

dene Muggebätschlich. Warum mich der grobe Kerl g'haut hat? Ja, weesste des war so: an den Lädle warn erscht e paar Tag vorher die Maler. Es war so weiß un blau ang'schriebe und dran g'schriebe: Kilian Schmitt, Metzger und Charkutier und ff. Wurschtwaren und halt no mehr so dumm's Zeug. Jez war aber des Gellump no nit drocke. Drocke war's scho, aber no nit ganz un da sin halt die Müggli, wenn i se dod g'schlage gehabt hab, dra häng gebliebe. Heut no kannst Du die rote Flecke seh, wenn De nunner gehst. Brauchst net ze lache, des is wahr.

Wie mer Müggebätschle schreibt? Ne, so net. Siehste so! Mucke-Pätschle. Wie sagt Ihr? Fliegenklatsche? No ja, des wird halt norddeutsch sein. O geh weg, Du bist e doller Kerl, mit Dir redt i überhaupt nix mehr!

Mitten aus dem Leben

Das Mischvölk

Auf dem Pflichtenbündel des Deutschen Marien-Mitterordens, Hochburg St. Heinrich zu Bamberg, verschönerte laut Zeitungsbericht der „Reichsherold“ die Unterhaltung durch Ausführungen über **Bamberger Volkswitz**. „Die Franken sind ein Mischvölk, eine Zusammensetzung aus zahlreichen (?) Volksstämmen. Das zeigt auch unser Volkshumor, der die eigenartigen Charakterzüge dieser Volksteile sehr getreu wieder spiegelt. Anschließend daran gab H. Ludw. Pfau einige köstliche Proben Bamberger Volkshumors.“ — Es ist sehr anerkennenswert, daß man sich auch bei solchen Zusammenkünften mit Volkswitz und Volkssprache beschäftigt. Aber

es ist auch zu wünschen, daß mehr als nach dem Splittergut von Volksteilchen, die im heutigen Frankentum aufgegangen sind, nach dem **Gemeinsamen**, nach dem fränkischen Sauerkeit geforscht und dieser herausgestellt wird. Denn nur so gelangen wir zu dem vom Frankenbund ununterbrochen angestrebten Gemeinschaftsgefühl, an dem es in Franken noch so außerordentlich fehlt. Dem Nebenmenschen auf den Mund zu schauen und dann zu sagen: „Du bist eigentlich ein alter Wende“ oder: „Du scheinst von sächsischen Kriegesgefangenen abstammen“ ist abwegig, weil es das nicht fördert, was wir für das Wichtigste halten müssen. P. S.

Berichte und Mitteilungen

Sommerwanderung des Frankenbundes

Die von einer stattlichen Schar von Mitgliedern und Freunden des Frankenbundes unternommene Wanderung in die Fränkische Alb brachte eine Fülle schöner Erkenntnisse und landschaftlicher wie geschichtlicher Genüsse. Der Aufstieg von Scheßlitz zur Giechburg und zur Gügellapelle enthüllte die Schichten des Jura vom unteren Lias bis zu den verschwommenen Schichtkalkbänken, die Wanderung über die Hochfläche zeigte die merkwürdige Natur dieser einst steppenhaften, dann wieder waldbedeckten Gegend. Ein verkarstetes Trocendal (das der oberen Leinleiter), dann die grotesken Dolomiten des Wiesent-, Alsbach- und Püttlachs, die herrlichen Stampfermühlquellen und nicht zuletzt die beiden schönsten und größten Höhlen der Gegend, die Sophienhöhle und die Teufelshöhle erschlossen die Erdgeschichte des Gebietes. Aber auch seine Menschen Geschichte

ward lebendig. Die romantischen Burgen, die man teils besuchte, teils vom Tal aus bewunderte (Giech, Greifenstein, Streiberg, Meisels, Gohweinstein, Rabenstein, Pottenstein) gaben dem Führer Gelegenheit von alter Dynastienherrlichkeit, aber auch vom Niedergang und Erlöschen mächtiger Geschlechter zu erzählen. In den beiden Abendversammlungen, zu Ebermannstadt und Pottenstein, die außer von den Wandergesährten noch von einer Anzahl Ortsangehöriger unter Führung der Bürgermeister besucht waren, konnte er die Bedeutung der Gegend als einstiges Grenzland gegen die Slavenwelt und ihre Durchdringung mit fränkischem Geist schildern. Nichterwartete Zusammenhänge wurden klar, wie z. B., daß derselbe Markgraf Botbo, der Pottenstein besaß und der Burg anscheinend auch den Namen gegeben hat, auch in der Gegend von Grafenrheinfeld begütert war und samt seiner Ge-